

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **13 (1897)**

Heft 21

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wil: den Herren Zürcher u. Croppi, Bauunternehmer in Huttwil.

Straßenbau Bahnhof-Oberstadt in Frauenfeld: an Valentini-Müller, Baugeschäft, Uster.

Einzäunung um die Zeughäuser und Werkstätten des eidg. Kriegsbepot in Thun: an Hopf, Baumeister in Thun, H. Liggerstorfer, Zimmermeister in Thun und F. Ott, Hammermeister in Worb.

Blitzableitungen auf die Gebäude der eidg. Konstruktionswerkstätte in Thun: an F. Ott, Hammermeister, Worb.

Die Marmorarbeiten für die Schalterhalle des neuen Postgebäudes in Zürich: an Emil Schnebli und Schmidt u. Schmidweber in Zürich.

Die Schieferdeckerarbeiten für das Postgebäude in Winterthur: an C. von Arx Söhne, Olen und Schweizer-Gelzer, Winterthur.

Die Spenglerarbeiten für das neue Postgebäude in Winterthur: an J. Bühler, Eug. Koch und F. Kronauer in Winterthur.

Die Parquetarbeiten für das Dependenz-Gebäude der Pferderegieanstalt in Thun: an die Parquet- und Chaleisfabrik in Interlaken.

Die Parquetarbeiten für das Wohnhaus der eidg. Liegenschaftsverwaltung in Thierachern: an Stuber u. Cie. in Schüpfen.

Postgebäude Frauenfeld: Die Schieferdeckerarbeiten an die Herren K. Schweizer Vater und J. Tobler in Winterthur; die Holzcement- und Spenglerarbeiten an Herrn Ad. Schultheß, Zürich V; die Blitzableitungen an die Herren S. Tuchschnid, J. Steiner und A. Seiler in Frauenfeld.

Die Eisenkonstruktion für das Dachgesims des Postgebäudes in Winterthur: an die Blecherei und Maschinenfabrik in Altstetten bei Zürich.

Kanal- und Stützmauern aus Beton

herzustellen scheint an und für sich eine sehr einfache Arbeit zu sein, scheinbar einfacher in der Ausführung, als wie irgend eine andere Art Mauerwerk.

Daß das aber nicht der Fall ist, das beweisen die zahllosen Arbeiten dieser Richtung, denn unter 100 sind keine 5 zu treffen, welche tadellos dastehen. Nicht etwa, daß die 95 Arbeiten von mittelmäßigen Meistern hergestellt wären, sondern es zählen viele, sehr viele zu den sogenannten „ersten Kräften“.

Es liegt einzig in der falschen Disposition und zum wenigsten ist das Rohmaterial schuld daran, daß alle paar Meter in derartigem Mauerwerk große (oft klaffende) Risse entstehen.

So sieht man in Langenthal (Bern) eine noch nicht lang fertig gestellte Arbeit, welche ganz durchweg (auf einige hundert Meter Länge) und bei ganz bescheidener Höhe regelmäßig alle 3—4 Meter, teils noch feine, teils bereits schon große Risse (von oben bis unten) durch den ganzen Betonkörper hindurch zeigt. Eine Seite dieser Kanalwand dient mit ihrer oberer Abgleichung als Trottoirrand und da ist es interessant beim Begehen, die verschiedenen Töne zu hören, welche vom losen Betonkörper in seiner Oberfläche herrühren.

Es ist zu bedauern, daß in unserer, immer als so aufgeklärt gepriesenen, haufortschrittlichen Zeit noch solche Verhältnisse vorkommen, die dem Cementsbauwesen immer wieder Stöße bis ins Mark hinein versetzen, die immer wieder den Laien zur Behauptung aufmuntern: „Aus und mit Cement könne Nichts von Dauer hergestellt werden“.

Stützmauern seien sie dieser oder jener Art, bedürfen unbedingt Bewegungsfreiheit, es läßt sich ein zusammenhängender starrer Körper viel weniger durchführen, als ein

aus vielen Steinen aufgeführter. Da liegt es doch so klar auf der Hand, was man in solchem Falle zu thun und wie man vorzugehen hat, aber das ist es eben „von Allem Etwas und im Ganzen Nichts wissen“ sind Fehler, die sich nirgends mehr als gerade bei Betonarbeiten unausbleiblich rächen. O

Verschiedenes.

Bernische Gewerbe-Ausstellung in Thun 1899. Letzten Sonntag fand in Thun eine größere Volksversammlung statt zur bestmöglichen Wahl der für die geplante kantonale Gewerbeausstellung nötigen Komitees. Es wurden gewählt: a. Ausstellungskomitee: Präsident: Brauereibesitzer Jeller in Thun; Vicepräsidenten: Nationalrat Bühler in Frutigen und Bürgerratspräsident Imhof in Thun; Ehrenpräsident: Reglerungsrat von Steiger; b. Centralkomitee: F. Zwahlen, Fabrikant, Präsident; G. Schweizer, Handelsmann, Vicepräsident; Winkler, Schloffermeister; Senn, Architekt, in Thun.

Gewerbliche Fortbildungsschulen im Wallis. Auf Antrag des Erziehungsdepartements hat der Staatsrat beschloffen, beim Kantonsrat um einen Kredit nachzusuchen für sofortige Umwandlung der Mittelschule in Sitten in eine Handwerker- und Gewerbeschule und für ähnliche Organisation der Schulen in St. Maurice und Brieg auf nächstes Jahr.

Gewerbliche Fortbildungsschulen in Graubünden. Die Gemeinde Gams beschloß die Gründung einer gewerblichen Fortbildungsschule, sowie die Berufung von Hrn. J. J. Willi, Architekt, in Chur, zum Leiter derselben.

Eine Muster-Hotelbaute in Luzern. Wohl kein Hotel in Luzern hat sich in letzter Zeit in dem Maß und Umfang vergrößert wie das „Hotel du Lac“. Wer Vergleiche anstellt zwischen einst und jetzt, der entdeckt ganz gewaltige Unterschiede. In der letzten Zeit ist das vor dreißig Jahren entstandene ursprüngliche Hotel, das bereits vor etlichen Jahren einen Anbau nach rückwärts hin erhalten hatte (Speisesaal, Bäder und Wascherei) nach der Ostseite hin wohl um das Doppelte seines bisherigen Umfanges vergrößert worden. Es enthält jetzt 180 Zimmer mit total 300 Betten, und die gesamte Hotel-Einrichtung genügt sehr weitgehenden Ansprüchen der reisenden Fremdenwelt wie von Einheimischen.

Imposant hat sich das neue Hotel eingefügt in die Folge der prächtigen monumentalen Bauten an der Bahnhofstraße, deren Zierde schon das alte Hotel war. Von dem ganzen den Eigentümern gehörigen, über 2 Jucharten haltenden, von 4 Straßen begrenzten Areal ist jetzt wohl nicht viel weniger als die Hälfte überbaut, die „Flora“ natürlich mitgerechnet.

Schon die Fagade an der Bahnhofstraße mit dem überragenden Mittelbau und der Colonnade, welche die große Terrasse trägt, wirkt architektonisch sehr angenehm, und den praktischen Zweck der Säulenhalle wird der Hotelgast an Regentagen besonders zu schätzen wissen. Ueberrascht wird der vom Portikus durch die Vorhalle Eintretende von dem gemüssermaßen feierlich stimmenden, von hoher, lichtpendender Kuppel überragten weiten Vestibule, das auch Konzert-Zwecken dient. In halber Höhe hat der Glasmaler 6 Bilder hingezaubert, die als gelungene Allegorien der Fischerei, Metzgerei, Jagd, Schifffahrt und der Wein- und Bierfröhlichkeit jedes Auge erfreuen, harmonisch zu dem gedämpften Licht wirkend. Links vom Vestibule führt ein gewölbtes Marmorreppenhäus — wohlverstanden, die Treppen sind echter Marmor! — hinauf in die obere Stöcke bis in den vierten, während rechts vom Vestibule aus der Lift nach oben befördert.

Rückwärts nach den Gartenanlagen hin ist ein Restauration- und ein Speisesaal großer Dimensionen angelegt, der mit einer reizenden Veranda gegen den Garten hin abschließt. Natürlich sind in unmittelbarer praktischer Nähe

die Garderobe, die Küche (mit Dampf- und Kohlenkochenrichtung), die Patisserie plaziert, alles luft- und lichtreiche Lokalitäten, nach neuesten Anforderungen eingerichtet und ausgestattet. Ferner ist da ein extra Rauchsalon, ein Lesezimmer, ein Schreibsaal für Damen und einer für Herren, ein Konversationsaal, auch ein Billardsaal und amerikanischer Bar fehlen nicht. Im alten Hotelbau ist das Casée, ebenso der alte Speisesaal, und nach hinten zu sind bekanntlich die Bäder und die Wäscherei angebaut. Die beiden Speisefäle sind für normale Zeiten auf je 160 Tafelgäste berechnet und ausgestattet. Auch ein zweiter Lift befindet sich im alten Bau, während 4 Treppenhäuser im ganzen Gebäude, Dekomieterteile inbegriffen, dem Verkehr der einzelnen Stockwerke dienen.

Weit und licht sind die Korridore, fein ausgestattet die luftigen, hellen Zimmer, vorn mit Aussicht auf das alte Luzern am rechten Neufuser, den Schweizerhofquai und das Halbenquartier, hinten mit Aussicht auf Pilatus, Stanserhorn, Bürgenstock etc. 80 Balkone gestatten direktere Aussicht. Zwischen den einzelnen Zimmern sind Doppeltüren, eine gegen die Hotel-„Kluffit“ sehr günstige Einrichtung.

Unnötig zu bemerken, daß das ganze Hotel mit elektrischem Licht und Lüftung versehen ist, daß alle Einrichtungen überhaupt den Anforderungen der Technik und Hotelpraxis wie der Ästhetik und Hygiene in hohem Maße entsprechen, so daß ein harmonisches Zusammenspiel entsteht und eine Uebersicht für die Hotelleiter, ohne welche die erspriechliche Führung eines so großen Etablissements so wenig möglich ist wie in einer Fabrik. Der Hygiene speziell dienen die vorzüglich eingerichteten, schon seit einigen Jahren bestehenden Bäder, gewöhnliche und Dampfbäder, mit Massage, seit einigen Jahren auch die Kohlenensäurebäder nach System Keller in Dresden, die von Ärzten gegen Herzeiden vielfach erprobt sind und verordnet werden. Das ist ein nicht hoch genug zu schätzender Faktor für ein Hotel, zumal auf einem Fremdenzentrum wie Luzern.

Der Neu- und Umbau wurde nach den Plänen des Architekten Cattani vom Hause Gebr. Keller ausgeführt. Sämtliche Eifenkonstruktion stellte die Firma Bell u. Cie. in Arians. Die effektvolle Stukkatur im Vestibule und im Marmor-Treppenhause ist das Werk des Luzerner Berger; die Malerei, auch die in der Vorhalle, von Haberer, Bern, die Glasgemälde von Pfeiffer in Luzern, Zimmer- und Salondekorationen von den Luzerner Dekorationsmalern Clavabetischer, Lang u. Kling, Abry, Camanini, die Fensterarbeiten besorgte Herber, Luzern, die Schlosserarbeiten sind von Nick in Luzern und Meyer in Luzern; von Nick sind auch die Bligabletter, von Eckel die Geländer der großen Terrasse; die Treppengeländer und die zwei kunstreichen Leuchter am Haupteingang vor der großen Terrasse von der Kunstschlosserei Schnyder, hier, die zwei Lifts von Schindler in Luzern, Konversations-Saal- und Schreibzimmer-Ausstattung von Wolf u. Fischbacher in Zürich, Schlafzimmereublierung von H. Lustenberger in Luzern, die Dampf-Kochkessel und Niederdruck-Wasserheizung der Küche von Nuef, Bern, übrige Küchen-Einrichtung von Keller-Trüb, Zürich.

Bauwesen in Stäfa. Die Gemeindeversammlung hat die Anlage von Trottoirs und die gründliche Reparatur des Kirchendachstuhls beschlossen. Für letztern Zweck wurde ein Kredit von Fr. 7000 erteilt.

In Einsiedeln beginnt die Baulust sich wieder zu regen, was dem Handwerkerstande gewiß keine unangenehme Kunde sein wird. So hat Hr. Architekt Engelbacher-Eberle vor einigen Tagen von Hrn. Schulrat Albert Benziger einen größern Komplex Land rechts und links der Panoramasstraße erworben; der Käufer beabsichtigt auf diesem Boden eine Reihe kleinere, nette, zweistöckige Wohnhäuser zum Weberverkauf zu erstellen. Jedes Haus wird von einem größern

Garten umgeben. Auf diese Weise ist eine rationelle geschmackvolle Ueberbauung des herrlich gelegenen Quartiers gesichert, was im Interesse der Verschönerung Einsiedelns lebhaft zu begrüßen ist.

Das Rathaus in Stein a. Rh. soll mit einem Kostenaufwand von 50,000 Fr. nach seiner ursprünglichen Gestalt renoviert werden. Bereits hat laut „N. Z.-Ztg.“ die Bürgergemeinde einen Beitrag von 15,000 Fr. bewilligt.

Julierbahnprojekt. Herr Ingenieur Stitzenberger, der schon im Auftrag von Herrn Guyer-Zeller die Bündner Bahnfragen studiert hat, reichte der Spezialkommission des Verwaltungsrates der Rhätischen Bahn ein Projekt ein, nach welchem die Verbindung mit dem Engadin über den Julier statt über den Albula gesucht wird. Darnach wäre also der Julier noch nicht definitiv begraben. Nach diesem Projekt begänne der große Tunnel 100 Meter hinter Stalla, circa 1780 Meter über Meer, an der ersten Spitzkehre der Straße zum Julierpaß, gegenüber das vom Septimer kommende Val Cavreccia. Er würde 6675 Meter lang sein und mit 7,84 ‰ bis zum Kulminationspunkt steigen und von hier mit 1 ‰ zum Silsersee fallen. Hier tritt dann bei der Station Gravasalvas (1801 Meter ü. M.) die Bahnlinie wieder ans Tageslicht und wir kommen dann über Sils und Silbaplana fast eben nach St. Moritz und weiter nach Samaden. Die Strecke Thufis-Samaden würde 62 Kilometer lang. Vom Südportal des Tunnels von Gravasalvas würde eine Linie von 32 Kilometer Länge nach Chiavenna führen; die Gesamtdistanz von Thufis durchs Oberhalbstein nach Chiavenna beträgt somit nach diesem Projekte 78 Kilometer, von Chur nach Chiavenna 105 Kilometer.

Umbrailstraße. Wie man vernimmt, haben die beiden eidgenössischen Kommissionen für die Umbrailstraße beschlossen, den eidgenössischen Räten eine Subvention von 66⅔ Prozent der Kosten zu beantragen. Der Antrag des Bundesrates lautet auf 60 Prozent.

Auf dem Bauamt der Stadt Chur liegt ein origineller Plan für den Umbau des Martinsturms auf, der von Herrn Architekt Biltz entworfen und ausgearbeitet worden ist.

Die Renovation der Zwinglihütte in Wildhaus nimmt unter der kundigen Leitung von Hrn. Stadtbaumeister Fierz in Zürich ihren raschen Fortgang. Mauer- und Balkenwerk wird erneuert, ohne der historischen Form Eintrag zu thun; auch in der Wohnstube bleibt alles unverändert, mit einziger Ausnahme des Bodens, der repariert werden mußte.

Mit dem Bau der Sardonaklubhütte des S. A. G. ist begonnen worden. Dieselbe kommt zu hinterst auf die Sardonaklub, auf circa 2400 Meter Höhe, an den Fuß des Sardonagletschers zu liegen. Das Bauholz wird aus der Sardonawaldung beschafft. Das Ardenholz für die Täfelung ist bereits geschnitten.

Der Grund- und Bodenwert der Stadt New-York beträgt heute nach der Aufstellung des dortigen Grundsteueramtes etwa 1,200,000,000 Dollar oder 5,000,000,000 Mark nach deutschem Gelde, welchen Betrag bekanntlich die französische Kriegsschädigung von 1870/71 ausmachte. Einen Begriff von der Wertsteigerung dieses Grund und Bodens kann man sich erst dann machen, wenn man bedenkt, daß nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Götting, die Holländer im Jahre 1568 die 50 Quadratkilometer umfassende Insel Manhattan, auf der die jetzige Stadt New-York steht, von den Indianern für folgende Tauschgegenstände, nämlich 10 Hemden, 30 Paar Strümpfe, 10 Gewehre, 30 Kugeln, 30 Pfund Pulver, 30 Belle, 30 Kessel und eine kupferne Bratpfanne im Werte von etwa 1000 Mark kauften.